

# Fazio degli Uberti,

ein Epigone Dante's.

Von Dr. Theodor Zaur.

Bonifazio, gewöhnlich in der abgekürzten Form Fazio, aus dem Florentinischen Geschlechte der Uberti, Zeitgenosse Petrarca's und fast ein Jahrhundert später als Dante lebend, steht als Dichter beiden so weit nach, daß seine Bedeutung lediglich eine litterargeschichtliche ist und er weder als Lyriker dem Einen noch viel weniger als Epiker dem Anderen nahe kommt. Er war ein Enkel jenes Farinata, welchen Dante im 10. Gesange des Inferno als Widersacher, zugleich als Retter der Vaterstadt verewigte; mit dessen ganzer Sippe und Parteigenossenschaft theilte er das Schicksal der Verbannung aus Florenz. Seines Vaters Lupo (oder Lapo) wird übrigens, außerhalb der florentinischen Verhältnisse, als Feldhauptmannes und Gesandten an dem päpstlichen Hofe, auch als Dichters gedacht; die persönlichen Umstände des Sohnes aber waren und blieben so dürftig, daß er sich in einigen seiner Gedichte über seine Bettelarmuth beklagen kann. In solcher Lage irrte er, wie scheint, an den kleinen Höfen Italiens umher; daher wol auch der Vorwurf gegen ihn, daß er sich mehr als zulässig um die Gunst der Großen bemüht habe, — ja einige Berichterstatter möchten ihn wegen seiner leichtfertigen Scherzgedichte (Frottole) aus früheren Jahren zu einer Art von Spasmachern, seinen Gönnern gegenüber, herabsetzen, welchem Charakterbilde indeß der Ernst seiner uns sonst bekannten Gedichte sowie seine politische Haltung seit dem zweiten Jahrzehnte des vierzehnten Jahrhunderts widersprechen.

Von Fazio's äußerer Lebensentwicklung wissen wir nicht das mindeste Bestimmte: weder das Jahr seiner Geburt noch das seines Todes ist überliefert, ganz unerwiesen und widersprechend ist die Angabe Einiger, er sei in Florenz zum Dichter gekrönt worden; daß er als Jüngling ein Liebesverhältniß unterhalten und von der Geliebten Jahre hindurch getrennt lebte, ergibt sich eigentlich nur aus seinen Liebescanzonen; daß er ferner sein Weltgedicht, das Dittamondo, erst im späteren Lebensalter verfaßt habe und dann, nach ruhig verlebtem Greisenalter, zu Verona gestorben sei, erfahren wir von seinem unmittelbar nachlebenden Biographen Filippo Villani. Die öffentliche Stellung des Dichters bei den Wirren Italiens während der bewaffneten Romfahrten der deutschen Kaiser Ludwig's des Baiern und Karl's IV. von Luxemburg tritt uns deutlich genug aus seinen politischen Canzonen entgegen, und zwar offenbart er sich darin als entschiedenen Anhänger des Kaiserthums, obwol nicht persönlich des selbstfüchtig schlauen